

Matthäus 5, 1-12

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

- 3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
- 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
- 5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
- 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
- 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
- 8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
- 9 Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
- 10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.
- 11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.
- 12 Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Liebe Gemeinde,

Vielen Dank an die St.Mauritz-Gemeinde für die Einladung im Jahr des Reformationsjubiläums an uns Evangelische, hierher zu kommen und miteinander Gottesdienst zu feiern! Was für ein schönes Zeichen guter Nachbarschaft! Was für ein ermutigendes Zeichen in einer Welt, die an so vielen Gegensätzen unter den Menschen leidet. Das haben wir uns vorgenommen: An den Unterschieden unserer beider Konfessionen wollen wir nicht mehr leiden - das war ja so lange Zeit vor allem ganz am Anfang auch bitter genug - , sondern immer mehr verstehen lernen, was uns verbindet und was wir gemeinsam tun können, um der Welt die Botschaft des liebenden Gottes weiterzusagen.

In unseren Begegnungen, in unseren gemeinsamen Gottesdiensten, geben wir Gottes Geist Gelegenheit, zu uns zu sprechen, unsere Gedanken und unsere Gemüter zu erfassen und manchmal ja auch schon so etwas wie Einigkeit im Innern zu erfahren, wo sie im Äußeren ja nicht einfach

so herbei gezwungen werden kann, wenn wir respektvoll mit unserer jeweiligen Geschichte und unseren Eigenheiten und unseren institutionellen Verfassungen umgehen wollen. Und das sollten wir ja auch tun! Aber dieses beflügelnde Vorwegnehmen einer Einheit im Innern wird immer dann besonders gut zu erfahren sein, wenn wir gemeinsam Bibel lesen und unseren Blick auf Jesus Christus werfen, der - wie wir gleich sehen werden - auch uns so modernen Menschen des 21. Jahrhunderts immer noch voraus ist und uns wieder einladen will, mit ihm zu gehen. Zu den Menschen. Und damit auch zu uns selbst. Und nicht zuletzt - zu Gott.

Jesus konnte Menschen erreichen. Er kannte die Menschen und wir müssen annehmen, das gilt auch noch für uns. Ja ich behaupte das einmal so, er kennt auch uns alle. Er weiß, womit wir uns plagen. Wie wir ringen mit dem Leben, mit unseren bescheidenen Kräften, mit Verletzungen, mit Ungerechtigkeiten, mit Unverständnis und Intoleranz, Friedlosigkeiten in der Nähe z.B. sogar in den Familien, und in der Ferne, wo Politik immer noch so schroff und unvorsichtig sich der Macht bedient, die aus Waffen spricht und die uns sogar die Vernichtung dieses Planeten androht. Er weiß, wie sehr wir uns sehnen: Nach Klarheit und Eindeutigkeit, nach Gutsein und nach Erfüllung, nach Gerechtigkeit, nach einem Leben ohne Schmerzen und ohne Bedrohungen, die aufs Ganze gehen in einem individuellen Leben oder im allgemeinen.

Warum konnte Jesus Menschen erreichen? Nun, es ging so eine eigentümliche Nähe von ihm aus. Es war wohl so, dass ihm das, was er von uns wusste und weiß, nahe ging und nahe geht. Aber er wusste auch noch von etwas anderem. Was dieser Welt gegenüber steht und nicht in ihr und ihren Gesetzmäßigkeiten aufgeht. Eine Wirklichkeit, die wir oft nicht sehen können. Derer wir aber so sehr bedürfen. Sie stülpt sich nicht einfach so über diese Welt und verändert sie wie durch einen Zauberer, der mit den Fingern schnippt und dann ist alles gut. Er spricht sie uns zu. Und das zuallererst denen, die am weitesten von ihr entfernt zu sein scheinen. Die schon nicht mehr mit ihr rechnen. Die sich aber eben auch nicht selbst helfen können, die sich ganz und gar auf sie angewiesen fühlen. Ihnen sagt er: Selig seid ihr! Und das traf sie zunächst einmal ganz tief in ihr Herz.

Das hatte vorher noch niemand zu ihnen gesagt. Das war etwas, worauf sie in keiner Weise gefasst waren. Selig seid ihr! Wir? werden sie gefragt haben, weiß er denn nicht, dass wir...? Doch er weiß es und er meint es

gerade ihnen gegenüber. Ihr seid gemeint. Selig seid ihr. Makarioi im griechischen Urtext an dieser Stelle. Dem Englisch der damaligen Zeit. Man kann es auch so übersetzen: Ihr Glücklichen! Ihr so Glücklichen, dass dieses Glück, das ich Euch zusage kein Ende haben wird und deshalb ist 'Selig' die immer noch treffendere Übersetzung.

Die Wirklichkeit von der er spricht, fängt im unserem Innern an, da wo sich sonst mancher Selbstzweifel aber natürlich auch die eine oder andere Überheblichkeit breit gemacht hat. Vielleicht kann es eine dieser vielen Seligpreisungen sein, die uns das vor Augen führen kann. Was er meint und wie wir versuchen können, ihn zu verstehen.

Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Hier wendet er sich an die, die bei all ihrem Tun ihr Herz sprechen lassen und das sagt manchmal etwas anderes als der nüchtern abwägende aber nur zu oft ja auch ganz und gar schon zielorientierte Verstand. Das Herz sagt manchmal sehr genau, wofür es schlägt. Kann ein reines Herz kalt sein? Kann es sich abwenden von anderen? Ist es nicht das Organ, das Leben ermöglicht? Und daher alles fördern will, was dem Leben dient?

Wieviele von uns haben so ein reines Herz? Sind es nur einige Wenige, die er hier in den Blick nimmt? Oder ist es sogar eine raffiniert formulierte Aufforderung, dass wir uns alle auf ein reines Herz besinnen und da, wo es noch daran zu fehlen scheint, uns flux bemühen, es so rein wie möglich sein zu lassen?

Aber vielleicht ist es so, das er uns allen ein solch reines Herz ja auch zutraut. Oder sogar weiß, dass wir damit auch zu recht uns angesprochen fühlen dürfen. Ein Herz hat jeder von uns. Und jedes dieser Milliarden Herzen kann rein sein und ist es sicher in vielen Momenten des Lebens auch. Vor allem dann, wenn es sich auf das Gute besinnt und alles Berechnende und Verschlagene an die Seite schiebt. Im letzten sieht ein solches Herz tatsächlich Gott. Den einzig Guten, wie Jesus es einmal an anderer Stelle sehr schroff abweisend auf eine lobende Bemerkung ihm gegenüber entgegnet hat. Jemand sprach ihn an: „guter Meister“ und er erwiderte, „was nennst du mich gut. Gott allein ist gut.“ Und zeigte damit, dass er selbst ganz und gar reinen Herzens war. Es nimmt sich selbst ganz zurück und nimmt alles von Gott her.

Ich glaube an dieser Stelle: Jesus spricht uns allen ein solches reines Herz

zu! Und damit Seligkeit und die Nähe Gottes.

Das ist ganz anders als wir es in dieser Welt erleben. Anstelle von Herzen lassen unsere Zeitgenossen und sonst oft genug ja auch wir selbst unsere Augen sprechen. Wenn wir nur an das glauben, was wir sehen. Das Effektive, das Gemachte, das Reale. Und wo wir das Gute nicht sehen können, da verzagen wir, verschließen uns in Enttäuschung und Grimm. Dann ist das Negative so sehr bestimmend und so mächtig, bis sogar alle Anstrengungen letztlich wohl vergebens erscheinen, es zu überwinden und in die gute Richtung zu lenken.

An dieser Stelle erreicht uns diese Seligpreisung, die gegen alle Erfahrung Seligkeit zuspricht und uns an die Reinheit des Herzens erinnert. Vor aller Veränderung der Wirklichkeit bedarf es einer sehr tiefen Herzensregung, die rein ist, die sich nicht beirren lässt von Ablenkungen und Bedingungen, die unerfüllbar scheinen, sondern die alles schon vorweg nimmt, was noch kommen wird. Sie kann da sehen, wo noch nichts zu sehen ist. Weil sie rein ist, ist alles schon da, wie sie es sich wünscht. Alles Entgegenstehende kann zwar sehr verzögernd wirken aber nicht wirklich aufhalten. Liebe, vollkommene Liebe lässt sich nicht aufhalten. Ein reines Herz kann gar nicht anders als lieben: Es liebt das Leben, es liebt die anderen, es liebt sich selbst als von Gott geschaffenes letztlich nie zu begreifendes Wunder als eine Hülle, in die jeder von uns erst noch hineinwachsen muss und manchmal gibt es dabei ja sogar Fortschritte. Und schließlich: Ein reines Herz liebt Gott. Es schlägt für die Liebe, wie Gottes Herz für seine Liebe zu uns schlägt. Und wenn ein Herz liebt, dann stellt es dafür wahrlich keine Bedingungen.

Liebe christliche Gemeinde hier in der Mauritz-Kirche. Die Seligpreisungen leiten die Bergpredigt ein. Kaum eine andere Stelle des Neuen Testaments bringt uns Jesus so nah als den Lehrer unseres Lebens und unseres Glaubens. In der Bergpredigt finden wir nach den Seligpreisungen so Wichtiges wie das Gebot zur Feindesliebe (Tut wohl denen, die Euch hassen), die goldene Regel (was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihnen) und das Vaterunser. Jesus wollte uns untereinander und mit Gott versöhnen. Er stellt damit aber auch große Aufgaben. Wie fast unerreichbar hoch stünden sie über uns, wenn sie nicht mit diesen wunderbaren Seligpreisungen eingeleitet worden wären.

Vor allem, was Gott von uns erwartet, steht eine Zusage. Steht sein Wohl-

wollen, seine Liebe zu uns allen. Niemand ist von ihr ausgenommen oder glauben wir wirklich, Gott würde uns durch Jesus zur Feindesliebe auffordern ohne sie selbst zu praktizieren? Und machen wir es Gott wirklich immer einfach, uns zu lieben? Wer hätte sich von uns nicht auch schon einmal Gott gegenüber empört oder zumindest ratlos gefragt, wie er noch an ihn glauben können soll - bei all dem, was so manchmal im Leben passiert. Nein, einfach ist es nicht. Für Gott auch nicht. Letzten Endes hält er seine Liebe zu uns Menschen nur am Kreuz seines Sohnes durch. Seine Liebe zu uns führte ihn selbst ins Leid. In das bitterste. Um unsretwillen. Um unsere Lieblosigkeiten zu heilen, um uns seiner Liebe auf ewig zu vergewissern.

Und so sage ich hier mutig aber auch sehr gewiss: Gott liebt Katholische Christen und Evangelische und er liebt Pfarrer Gehmann und vermutlich sogar mich. Er liebt Martin Luther, der nicht nur ein charismatischer Prediger sondern manchmal auch ein echter Raubauz sein konnte. Gott liebt nicht nur uns Christen sondern auch Atheisten und Muslime, Buddhisten und ganz viele Menschen, die sich das im Leben nicht vorstellen können. Er liebt Arme und Reiche. Solche, die mit Geld umgehen können und die □das nicht können. Gott liebt diese Welt.

Die Frage ist nur, ob wir alle das wissen und ob es irgendwann einmal beginnt, immer mehr Menschen etwas zu bedeuten. Z.b. zunächst überhaupt mal uns selbst. Wer immer sich das klar macht, wer immer sich einreihet in die Schar derer, die Jesus selig preist, der bekommt eine andere Perspektive auf sein Leben. Und dann ändert sich auch das Leben. Zum Guten hin. Zur Liebe hin. Zu Gott hin. Amen!

